

HERBERT JANTZEN



DIE EHE
NACH DER
HEILIGEN
SCHRIFT

DIE HAUPTLEHREN
DER HEILIGEN SCHRIFT

BAND 8

DIE EHE NACH DER HEILIGEN SCHRIFT

DIE HAUPTLEHREN
DER HEILIGEN SCHRIFT

HERBERT JANTZEN

1. Auflage 2023

ISBN 978-3-946449-61-4

© 2023 Missionswerk FriedensBote

Volmestraße 51

58540 Meinerzhagen

Deutschland

info@friedensbote.org

Überarbeitung: Thomas Jettel

Umschlag & Satz: Verlag FriedensBote

friedensbote.org



DIE EHE NACH DER HEILIGEN SCHRIFT

DIE HAUPTLEHREN
DER HEILIGEN SCHRIFT

EINE REIHE FÜR
GEMEINDE UND SCHULE

von Herbert Jantzen
in Zusammenarbeit mit
Thomas Jettel

INHALTVERZEICHNIS

KAPIEL 1 VOM WESEN DER BIBLISCHEN EHE

1. Die biblische Ehe ist ein ursprünglicher Gedanke Gottes.....	16
2. Die biblische Ehe ist eine Stiftung und Ordnung Gottes.....	17
2.1. Diese Aussage ist von zentraler Wichtigkeit.....	17
2.2. Die von Gott verordnete Ehe bringt dem Menschen Gutes.....	18
2.3. Die von Gott verordnete Ehe ist eine zwischen Menschen.	19
2.4. Die von Gott verordnete Ehe ist eine zwischen Menschen verschiedenen Geschlechts.	20
2.5. Die von Gott verordnete Ehe ist eine zwischen gleichwertigen Menschen.	21
2.6. Die von Gott verordnete Ehe ist eine zwischen nur einem Mann und nur einer Frau.	21
2.7. Die von Gott verordnete Ehe ist eine sinnvolle Einrichtung.....	22
2.8. Sie ist eine Dauerordnung.....	24
2.9. Die biblische Ehe beginnt mit einer Eheschließung.	26
2.10. Die Eheschließung wird bei der Einsetzung der Ehe bezeugt.....	26
2.11. Eine Eheschließung wird im sechsten Gebot vorausgesetzt.....	26
2.12. Nach dem späteren Zeugnis der Bibel trägt die Eheschließung formalen Charakter.....	27
2.13. Bestandteil der biblischen Eheschließung ist nicht die Geschlechtsverbindung.	34
2.14. Die biblische Ehe ist eine Liebesgemeinschaft.	42
3. Die biblische Ehe und das Evangelium.....	44

KAPIEL 2 VON DER RECHTEN SORGE FÜR DIE EHE

1. Ihre Vorbereitung	46
1.1. Voraussetzungen für das Eheleben	46
1.2. Gedanken zur Verlobung	58
1.3. Gedanken zur Vermählung	61
2. Über die Pflege der Ehe	61
2.1. Über das Zusammenleben.....	61
2.2. Über die Hoffnung der Ehe.....	66
2.3. Ein seelsorgerliches Wort von einem Freund, Abram Neufeld.....	68
2.4. Weise Worte.....	70

KAPIEL 3 ÜBER DIE AUFLÖSUNG DER EHE

1. Was kann eine Ehe auflösen?	74
1.1. Der Tod löst eine Ehe auf.....	74
1.2. Eine Scheidung kann eine Ehe auflösen.....	74
2. Über die Beziehungen solcher, deren Ehe aufgelöst wurde	112
2.1. Verwandtschaftsbeziehungen.....	112
2.2. Die Beziehung zur Gemeinde Gottes.....	112
2.3. Die Beziehung eines Geschiedenen zum früheren, nun anderweitig verheirateten Partner	113

KAPIEL 4 VON EINER NEUEN EHESCHLISSUNG

1. Mit dem „eigenen“ Ehepartner	116
1.1. Wenn man zu Unrecht geschieden war.....	116
1.2. Wenn man zu Recht geschieden war	116

2. Mit einem anderen Partner.....	117
2.1. Wenn der Ehepartner gestorben ist.....	117
2.2. Wenn man geschieden wurde, aber nicht mit biblischem Recht.....	117
2.3. Wenn eine Ehe durch Ehebruch und Scheidung aufgelöst wurde.....	118
2.4. Nach „vorsätzlichem Verlassen“	121
2.5. Schlusswort.....	123

KAPIEL 5 DIE EHE ALS BILD

1. Eva und Adam 1Mo 2,22-24; Eph 5,30-32.....	126
2. Rebekka und Isaak 1Mo 24.....	127
3. Rahel und Jakob 1Mo 29,20.....	127
4. Asenat und Josef 1Mo 41,50-52.....	128
5. Zippora und Mose 2Mo 2,15-21.....	128
6. Ruth und Boas.....	129
7. Der König und seine Gemahlin Ps 45.....	130
8. Das Volk Israel und Jahweh Jes 54,5.6.....	130
9. Die Gemeinde als eine Verlobte.....	131
9.1. Dieses spricht von Freude.....	131
9.2. Es spricht von Hoffnung.....	132
9.3. Es spricht von Bewährung.....	132
10. Die Gemeinde als eine verheiratete Frau.....	133

KAPIEL 6 AN DIE GLÄUBIGE FRAU IM UNGLEICHEN JOCH

1. Einleitendes	136
2. Was sollten Sie vermeiden?	136
2.1. Versuchen Sie nicht, ihn zu verändern.	136
2.2. Reden Sie weniger.	137
2.3. Seien Sie nicht vor den Kopf gestoßen, wenn sich Ihr Mann gegen Ihren Glauben wendet	139
2.4. Weigern Sie sich, sich selbst zu bemitleiden und bitter zu werden.....	140
2.5. Erwecken Sie nie den Eindruck, dass Ihnen Ihre gläubigen Bekannten mehr bedeuten als Ihr Mann!	140
2.6. Vermeiden Sie unnötigen Ärger.....	141
2.7. Erwarten Sie nicht, dass Ihr Mann sich „christlich“ benimmt.	142
3. Was können Sie an Positivem tun?	143
3.1. Seien Sie bestrebt, stets mit Gott im Reinen zu sein.....	143
3.2. Lesen Sie täglich in der Heiligen Schrift.....	143
3.3. Vertrauen Sie weiter auf Gott.	143
3.4. Bitten Sie Gott um eine baldige Erhörung Ihrer Gebete.....	144
3.5. Vertrauen Sie dem Herrn auch bezüglich der Erziehung Ihrer Kinder..	145
3.6. Seien Sie sich darüber im Klaren, dass Gott Ihren Mann nicht zwingen wird, Jesus als Retter anzunehmen.....	146
3.7. Wachsen Sie weiter im Glauben, während Sie auf Ihren Mann warten.	147
3.8. Erinnern Sie sich immer daran, dass Gott Ihren Ehemann mit einer Liebe liebt, die Ihre Fähigkeit übersteigt.....	147
3.9. Achten Sie Ihren Mann als Person.....	148
3.10. Machen Sie ehrliche Komplimente.	149
3.11. Sagen Sie Ihrem Mann oft, dass Sie ihn lieben, und zeigen Sie ihm Ihre Liebe.	149
3.12. Bitten Sie den Herrn um Urteilsvermögen.....	150
3.13. Bitten Sie Gott, dass 1Petr 3,3-6 in Ihrem Leben zur Anwendung kommt.	151
3.14. Lesen Sie oft zwei zentrale Stellen: 1Kor 13 und Gal 5,22.	154

- 3.15. Betrachten Sie es als eine Art Belohnung, wenn Ihr Ehemann Ihre veränderte Einstellung und Ihr verändertes Handeln bemerkt. 155
- 3.16. Zeigen Sie, dass es Ihnen Freude macht, Christ zu sein. 155
- 3.17. Wenn Sie diese Ratschläge schon alle beherzigt haben und Ihr Mann immer noch nicht gläubig ist, dann will Gott vielleicht von Ihnen, dass Sie bereit sind zu leiden..... 156

4. Drei gottesfürchtige Frauen der Bibel, die mit gottlosen Männern zu leben hatten 157

- 4.1. Abigail 1Sam 25..... 157
- 4.2. Abija 2Kö 18,1-8..... 164
- 4.3. Jedida 2Kö 22,1.2..... 164
- 4.4. Gib nicht auf! 165

VORWORT

Was ist die Ehe? Wann beginnt sie? Wie pflegt man die Ehe? Was kann sie auflösen? Was sagt die Bibel zu einer neuen Eheschließung? Welche Bilder gebraucht die Bibel für die Ehe? Wie lebt eine gläubige Frau im „ungleichen Joch“?

Diese Themen wurden in Vorträgen in Gemeinden bzw. Seminaren behandelt. Der Vortragsstil ist geblieben. Es war nicht möglich (auch nicht immer wünschenswert), ihn ganz zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum großen Teil der „Bibel in deutscher Fassung“ (von H. Jantzen und Th. Jettel) entnommen.

Manche Texte werden mehrmals angeführt. Paulus meint: „Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig.“ Mein Wunsch ist, dass es auch niemandem, der meine Zeilen liest, zu viel sein wird. Gottes Wort ist reich. Viele Passagen werfen Licht auf mehr als ein Thema.

Dennoch wird dem Leser nicht gerade alle Mitarbeit erspart, denn die Erklärungen der angeführten Stellen sind manchmal recht spärlich ausgefallen; oft fehlen sie ganz. Wer den größeren Gewinn sucht, wird sich etwas Zeit nehmen wollen, sich in die Schrifttexte hineinzudenken und auch *die* Stellen nachzusehen, die nicht zitiert wurden. Die Hilfe und Leitung des Geistes, um den es geht, hat unser Herr ja zugesagt.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der zu dieser Arbeit bis heute Gesundheit und Gnade schenkte. Hinzu kommen Geschwister aus verschiedenen Gegenden, die willig und spontan Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

An der Vorbereitung der Manuskripte war neben Thomas Jettel auch Achim Hähnel beteiligt. Unser Dank gebührt auch allen Korrekturlesern und dem Verlag FriedensBote.

Im Herrn der Gemeinde verbunden

H. Jantzen

Kelowna, Kanada, 2021

DIE EHE NACH DER HEILIGEN SCHRIFT

Bevor wir den Inhalt des Themas entfalten, sei ein Wort gesagt über den Themenbereich, zu dessen Inhalt es selbst gehört. In einer Bibliothek, die um die Bibel aufgebaut ist, gehört das Thema Ehe zur Systematik, in diesem größeren Bereich zur Gesellschaftslehre (Soziologie) und in diesem Bereich wiederum zum Fach Geschlechtlichkeit und Familie.

Dieses Fach lässt sich wie folgt aufgliedern:

- ▶ Die Geschlechtlichkeit im Allgemeinen
- ▶ Der Mann
- ▶ Die Frau
- ▶ Die Ehe
- ▶ Die Familie
- ▶ Geschlechtliche Sünden.

Folgendes ist ein Versuch, das Thema „Die Ehe“ aus dem Gesichtswinkel der Heiligen Schrift zu besprechen.

KAPITEL 1
VOM WESEN
DER BIBLISCHEN EHE

Was ist Ehe nach der Schrift? Was ist sie in den Augen Gottes?

Es mag den einen oder anderen überraschen zu hören, dass man von der Bibel zu dieser Frage eine klärende Antwort erwarte. In der Tat hat sie sie auch – denn es ist eine Anmaßung zu meinen, Gott würde uns in seinem Wort über eine so wichtige Angelegenheit im Dunklen lassen. Jedoch ist gerade das der Eindruck, den man von manchen „Evangelikalen“ bekommt.

Auch in dieser Frage dürfen wir mit Gottes Zusage rechnen: „Ein Licht auf meinem Wege ist dein Wort.“

1. DIE BIBLISCHE EHE IST EIN URSPRÜNGLICHER GEDANKE GOTTES.

Die Ehe hat sich Gott ausgedacht, nicht der Mensch, als eine Möglichkeit unter anderen Arten des Zusammenlebens.

In 1Mo 1,26.27 lesen wir: „Und Gott sagte: ‘Wir machen Menschen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über das Getier und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt.’“

Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde. Im Bilde Gottes schuf er ihn. Als einen Männlichen und als eine Weibliche schuf er sie.“

Hier hören wir vom Vorhaben Gottes, Menschen zu erschaffen, und von dem Durchführen des Vorhabens. Dabei heißt es, dass er sie als Mann und Frau erschuf. In diesen Worten wird uns der Ursprung der Ehe klar verkündet. Er ist nicht eine Folge menschlicher Überlegungen bzw. Bemühungen, sexuelle Bedürfnisse zu erfüllen. Gott ist der Urheber. Die Ehe, die er hier schafft, ist sein ursprünglicher Gedanke. Gott schafft sofort Zweigeschlechtlichkeit.

In seinen Bemerkungen zu Mt 19,4-6 macht Prof. Dr. Carson¹ darauf aufmerksam, dass Jesus gerade diese Verbindung dort betont, indem er zu 1Mo 1,27 („Mann und Frau schuf er sie“) 2,24 anfügt („Darum verlässt

¹ Carson, Donald A.: *Matthew: The Expositor's Bible Commentary*; Zondervan, Grand Rapids, 1984

ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau, und sie werden zu einem Fleisch“).

Nun folgt in 1Mo 2 auf die Aussage: „Diese ist nun einmal Bein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch“ dieser 24. Vers. Er begründet sie somit. Jesus weist also mit seinem Zitatvorgehen auf die Bedeutung der Schöpfungsweise der Zweigeschlechtlichkeit für das Verständnis der Ehe hin. In Gottes Erschaffung der ersten Menschen lag sein Ehegedanke. Damit, dass er sie männlich und weiblich schuf, schuf er sie für die Ehe. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass Jesus der Schöpfer selbst war, stellen wir fest, dass er in Mt 19 seine eigenen Gedanken offenbart.

2. DIE BIBLISCHE EHE IST EINE STIFTUNG GOTTES, EINE ORDNUNG, DIE ER EINGESETZT HAT.

2.1. DIESE AUSSAGE IST VON ZENTRALER WICHTIGKEIT.

Heute ist man dabei, die Verordnungen, die Gott eingeführt hat, aufzulösen. Noahs Geschlecht war schlimm. Aber man heiratete immer noch. Was soll man von dem unsrigen sagen, das auch damit aufhört? Institutionen der heiligen Schrift sind dabei zu verschwinden. Wir müssen uns also aufs Neue auf die Bibel besinnen und uns fragen: Was ist die Ehe in dieser Beziehung?

Die Ehe ist etwas, das Gott verordnet, geplant, gestiftet hat.

In 1Mo 2,18-24 lesen wir: „Und Jahweh, Gott, sagte: ‘Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen, das ihm entsprechende Gegenüber.’

¹⁹ Und Jahweh, Gott, hatte aus dem Erdboden alles wild lebende Ge- tier des Feldes und alles Geflügel der Himmel geformt. Und er führte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Und so, wie der Mensch jede lebende Seele nennen würde, sollte ihr Name sein.

20 Und der Mensch gab Namen allem Vieh und dem Geflügel der Himmel und allem wild lebenden Getier des Feldes. Und für den Menschen fand sich keine Hilfe, kein ihm entsprechendes Gegenüber.

21 Und Jahweh, Gott, ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und er schief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. 22 Und Jahweh, Gott, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau; und er brachte sie zu dem Menschen.

23 Und der Mensch sagte: 'Diese ist schließlich Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch! Diese wird Männin genannt werden, denn von dem Mann ist diese genommen.'

24 Deswegen wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seine Frau gefügt werden. Und sie werden zu einem Fleisch sein.“

Die Ehe ist also eine Verordnung Gottes. Achten wir nun auf den Inhalt dieser Verordnung.

2.2. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE BRINGT DEM MENSCHEN GUTES.

Gott sagt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei.“

Das war das einzige, das bis anhin nicht gut gewesen war. Aber dieses Problem löst jetzt Gott. Und nachdem Adam seine Gefährtin erhalten hatte, heißt es (1Mo 1,31): „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und – siehe! – es war sehr gut.“

Das heißt, wenn er die Frau schafft, schafft er Gutes. Und diese Frau ist für den Mann da. Das heißt, die Frau bedeutet für den Mann Gutes. Weil die Ehe etwas Gutes ist, ist es nicht gut, dass der Mensch allein bleibe.

„Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau.“ Er zieht es vor, mit seiner Frau zu leben anstatt mit seinen Eltern. Er hat jetzt etwas Besseres gefunden.

Spr 18,22 bestätigt dieses: „Wer eine Frau gefunden hat, hat Gutes gefunden und hat Wohlgefallen erlangt von Jahweh.“

Auch unter der Ordnung des Evangeliums, wo der Ledigenstand eine bewusste Berufung ist, bleibt es das Übliche, dass man heiratet:

1Kor 7,1.2: „Es ist gut für einen Mann, eine Frau nicht zu berühren.
2 Aber wegen der Unzucht habe jeder seine eigene Frau, und jede Frau habe den eigenen Mann.“

Jetzt ist die Ehe sogar eine Gnadengabe (eine Gabe göttlicher Liebe) – übrigens auch für den, der einen ungläubigen oder schlecht zu ertragenden Partner hat.

1Kor 7,7: „... denn ich wünsche, alle Menschen wären wie auch ich selbst. Jeder hat jedoch eine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“

Wie wichtig diese Angelegenheit ist, zeigt 1Tim 4,1-3, wo das Wehren zu heiraten zu den Irrlehren und „Lehren von Dämonen“ gehört. Und der Hebräerscheiber sagt (13,4A):

„Ehrenhaft ist <und sei> die Ehe bei allen und das Bett unbefleckt.“

Die Ehe ist gut, weil sie den Menschen froh macht. Das Verlangen beider wird erfüllt. Die Frau des Propheten Hesekiel wird von Gott „Lust der Augen“ genannt (Hes 24,16.18).

Sie ist gut, weil sie eine Kraftquelle ist. Sie ist ihm eine „Gehilfin“, er ihr ein Retter (Eph 5,23). Die Ehe stammt aus dem vollkommenen Paradies vor dem Sündenfall.

2.3. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE IST EINE ZWISCHEN MENSCHEN.

Das wird heute in Frage gestellt. Aber die biblische Ehe ist eine nur zwischen Menschen, nicht zwischen Mensch und Tier. 1Mo 2,19.20 macht klar: Tiere kamen als Geschlechts- und Ehepartner für den Menschen nicht in Betracht.

Gott verurteilt jegliche Geschlechtsverbindung außerhalb der natürlichen, die er mit der Erschaffung der ersten Eheleute einrichtete:

Röm 1,26: „Deswegen gab Gott sie dahin in schändliche Leidenschaften, denn sowohl ihre weiblichen Personen tauschten den natürlichen Gebrauch ein für den unnatürlichen als auch gleicherweise die männlichen Personen, die den natürlichen Gebrauch der weiblichen Person verließen“.

2.4. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE IST EINE ZWISCHEN MENSCHEN VERSCHIEDENEN GESCHLECHTS.

Gott schafft Zweigeschlechtlichkeit. Er schuf zwei Menschen verschiedenen Geschlechts, die er zueinander führte:

1Mo 2,7.18.21.22. Diese Erschaffung der Zweigeschlechtlichkeit ist der Grund für die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau: Mt 19,4-6.

Die Geschlechtlichkeit ist in ihrem Wesen Gesellschaftsbestimmend. Sie ist nicht nur ein Schöpfungszustand unter vielen wie Körpergröße oder Haarfarbe, sondern ein auf die Ehe angelegter und von ihr nicht zu trennender. Als Gott geschlechtliche Menschen schuf, führte er sie zusammen als Eheleute. Zu diesem Stand hin waren sie geschaffen worden, und es ist von diesem Stand her, dass alle Beziehungen der Geschlechter ihren Sinn bekommen.

Als der Mensch geschaffen werden sollte, hatte Gott bereits die Ehe im Auge. Vorbereitend schuf er den Menschen geschlechtlich und führte die fertige Frau dem fertigen Manne zu. Es ist diese Ehe mit ihren Beziehungen, die das Miteinander von Jungen und Mädchen in der Familie und in der Gesellschaft prägt, sodass die Männlichen zur Initiative heranwachsen und die Weiblichen sich in der Zurückhaltung und im Helfen üben.

Gott verurteilt gleichgeschlechtliche Verbindungen:

Röm 1,26.27: „Deswegen gab Gott sie dahin in schändliche Leidenschaften, denn sowohl ihre weiblichen Personen tauschten den natürlichen Gebrauch ein für den unnatürlichen, als auch gleicherweise die männlichen Personen, die den natürlichen Gebrauch der weiblichen Person verließen und in ihrer Wollust zueinander entbrannten – männliche mit männlichen Schändliches ausführten – und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen.“

Die Ehe, die Gott eingesetzt hat, ist nicht eine zwischen Menschen desselben Geschlechts.

2.5. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE IST EINE ZWISCHEN GLEICHWERTIGEN MENSCHEN.

Beide, Mann und Frau, sind Ebenbilder Gottes: 1Mo 1,27.

Bei der Erschaffung der Frau war sie als das Gegenüber des Mannes gedacht (1Mo 2,18.20M): „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich mache ihm eine Hilfe als sein Gegenüber... Und für den Menschen fand sich keine Hilfe als sein Gegenüber.“

Bezeichnend ist auch, dass sie aus der Seite des Mannes entsteht.

1Mo 2,21-23: Die Frau wird aus der Seite des Mannes genommen – nicht aus seinem Kopf oder aus seinen Beinen, sondern aus der Mitte. Dieses dürfte darauf hinweisen, dass die Frau dem Manne gleichwertig ist.²

Beide werden des Heils teilhaftig: 1Petr 3,7.

2.6. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE IST EINE ZWISCHEN NUR EINEM MANN UND NUR EINER FRAU.

Am Anfang schuf Gott einen Mann und eine Frau. Für jeden war nur ein Ehepartner vorgesehen.

Polygamie wird in der Schrift nie gutgeheißen, wird aber unter dem Gesetz Moses geregelt (5Mo 21,15.16), damit das Leben an dieser Stelle nicht schlimmer wird.

Unter dem neuen Bund kommt sie gar nicht in Frage. Dort gilt: Nur *ein* Mann ist mit nur *einer* Frau verheiratet. Das erkennt man an den Bedingungen für Gemeindeälteste, die Vorbilder für die anderen Christen sein sollen (1Tim 3,1.2).

² Vgl. Werner Neuer: *Mann und Frau in christlicher Sicht* (Gießen: Brunnen, 1985), S. 60 u. 61.

2.7. DIE VON GOTT VERORDNETE EHE IST EINE SINNVOLLE EINRICHTUNG.

2.7.1. SIE IST ZUM BILDE GOTTES DA. 1MO 1,27

Wenn Gott die Ehe schafft, spricht er von seinem Ebenbilde.

Er sagt: „Wir wollen Menschen schaffen nach unserem Bilde“, und bildet darauf einen Mann und eine Frau. Damit wird nicht nur ausgedrückt, dass jeder im Bilde Gottes geschaffen ist, sondern es wird auch etwas über Gott zum Ausdruck gebracht: Das „Wir“ deutet auf seine Mehrzähligkeit hin. Diese Mehrzähligkeit Gottes findet ihr Bild in der Mehrzähligkeit der Ehe.

2.7.2. DIE EHE IST ZUM DIENST DA.

Und das macht sie sinnvoll.

Zum Dienst aneinander

Jeder der Partner dient dem anderen. Adam braucht die Eva als Gehilfin, und Eva braucht den Adam als Haupt, als einen, der sie versorgt und beschützt. (Vgl. Eph 5,23.28.29.)

Wenn am Anfang der Mann der Frau das Leben gab (Vgl. 1Mo 2,21.22; Paulus nimmt darauf in 1Kor 11,8 Bezug.), wenn also das Leben der Frau aus dem Leben des Mannes kommt, dann entspricht diesem, dass er weiterhin ihr Leben unterhält, dass er ihr sein Leben gibt und ihr Leben aufrecht erhält.

Zum Dienst miteinander für Gott

Die Ehe ist nicht nur zum Dienst *aneinander*, sondern auch *miteinander* und zwar für Gott. Er hat Männern und Frauen gemeinsame Aufgaben gegeben.

Im Schöpfungsbericht hören wir von einem Auftrag Gottes anschließend an die Erschaffung des ersten Paares (1Mo 1,27.28):

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde. Im Bilde Gottes schuf er ihn. Als einen Männlichen und als eine Weibliche schuf er sie.

Und Gott segnete sie und sagte: 'Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über das Gevögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt.'“

Hier wird deutlich, dass zwei als Einheit ihren Auftrag erfüllen sollen. Sie sollen herrschen über die Erde, die Gott geschaffen hat.

Der Mensch ist hier der „Vize“ Gottes, der stellvertretende Herrscher. Und beide, Mann und Frau, haben Anteil an dieser Herrschaftsaufgabe. Das macht die Ehe sinnvoll.

Gott verordnet gemeinsame Aufgaben.

Später kommen andere Dienste hinzu, Dienst im Reiche Gottes.

2.7.3. SIE IST ZUR GEMEINSCHAFT DA. 1MO 2,18 U. 1,26.27

Diese Gemeinschaft wird von Gott, der sie schuf, als Bild für seine Beziehung zu seinem Volk gebraucht:

Jes 62,4: „Man wird dich nicht mehr 'Verlassene' (o.: Entlassene) nennen und nicht mehr 'Einöde' zu deinem Land sagen, sondern man wird dich nennen 'Mein Gefallen an ihr' und dein Land 'Verheiratete', denn Jahweh wird Gefallen an dir haben, und dein Land wird vermählt sein.“

2.7.4. SIE IST ZUR VERMEHRUNG DA.

Was die Ehe sinnvoll macht ist fernerhin ihre Fruchtbarkeit:

Man vermehrt sich. Auch das ist Gebot Gottes (1Mo 1,28): „Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde ...“

KAPITEL 2
VON DER RECHTEN
SORGE FÜR DIE EHE

1. IHRE VORBEREITUNG

Die Bewahrung und Pflege der Ehe beginnt vor der Eheschließung. Wie bereitet man sich auf ein solches Zusammenleben vor?

1.1. VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS EHELEBEN

1.1.1. WELCHE SOLLTE MAN SELBST ERFÜLLEN, EHE MAN ANS HEIRATEN DENKT?

Man sollte die Gewissheit haben, dass man für die Ehe bestimmt sei.

Gott möchte bestimmen, wer heiratet und wer nicht.

Schlatter übersetzt und kommentiert Mt 19,10 wie folgt: „Die Jünger sagen zu ihm: Wenn es sich so mit dem Recht des Mannes gegen seine Frau verhält, dann ist es nicht zuträglich, zu heiraten.“

Vielleicht waren noch nicht alle unter ihnen schon Eheleute. Jesus reinigt ihre Absicht, die Ehe zu vermeiden. So wenig als die Auflösung der Ehe, ist der Verzicht auf sie in unsere Willkür gelegt.“

Zu den Versen 11.12 sagt er: „Gott hat den Mann und die Frau verbunden; so wenig es dem Menschen zusteht, nach eigener Willkür diese Einigung zu zerstören, so wenig vermag er sich ihr nach seinem Gutdünken zu entziehen. Es gibt solche, die Gott frei von der ehelichen Pflicht zu seinem Dienst beruft; ihnen gibt er zum Wollen auch das Können. Darum haben die, die die Ehe meiden möchten, darauf zu achten, ob sie nach der ihnen gegebenen Gabe handeln.“

Vor Christus, zur Zeit des alten Bundes, war die Ehe für alle normal. Ehelosigkeit war ein höchst seltener Fall. Jeremia könnte z. B. eine Ausnahme gewesen sein. Auch außerhalb Israels war es üblich zu heiraten. Bei den Römern und Griechen heiratete fast jeder.

Mit dem Kommen Christi wird die Ehe für seine Nachfolger nicht mehr eine Selbstverständlichkeit, sondern besondere Führung und

Gabe. Jesus selbst sagt, es gebe den Fall, dass Menschen erwählen, alleine zu leben und nicht zu heiraten. Diesen neuen Stand führt er ein, weil er (Jesus) das Ende der Welt bringt. Es geht jetzt Richtung neue Welt, und in jener wird nicht geheiratet. Das heißt, mit Jesus beginnt eine neue Situation, wo einige seiner Nachfolger bereits etwas von der zukünftigen Welt schmecken.

Wir haben also einige, die im Zeichen der ersten Schöpfung als Eheleute leben, und einige ehelos im Zeichen der zweiten Schöpfung. Hier auf Erden setzen sie ein Zeichen von dem, das kommen wird. Beides aber braucht Kraft Gottes – mittels Gnadengabe, denn niemand vermag ohne des Herrn Kraft in dem Stande zu leben, in dem er sich befindet, als Verheirateter nicht und als Lediger nicht.

In 1Kor 7,7M teilt der Apostel Paulus mit: „Jedoch hat jeder eine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“ Was die Geschlechtlichkeit und Ehe betrifft, bekommt jeder seine Gnadengabe vom Herrn. Die Gnadengabe betrifft aber nur Christen, nicht Unbekehrte. Wer gläubig wird, dem gibt Gott die Gnade, als Lediger Gott zur Verherrlichung zu leben, dem Verheirateten die übernatürliche Fähigkeit, als Verheirateter nun zum Lobe Gottes zu leben.

Sowohl Ehe als auch Ehelosigkeit ist also besondere Führung Gottes, Gabe, mit welcher man jeweils zum Lobe der Gnade Gottes dient. Und so, wie die Gnadengabe der Ehelosigkeit in eine Gnadengabe der Ehe verwandelt werden kann, so kann auch die Gnadengabe der Ehe in eine Gnadengabe der Ehelosigkeit verwandelt werden. Das ist ein Trost für Witwer und Witwen. Gott nimmt weg, schenkt aber zu gleicher Zeit himmlische übernatürliche Kraft, um ganz neu anzufangen, dem Herrn zu Lobe an dieser Stelle zu dienen. Die Gnadengabe ist ein Dienstrahmen, in welchem Gott alle nötige Kraft liefert.

Niemand sollte also von vornherein annehmen, er werde heiraten. Andererseits sollte niemand sich unter Druck fühlen und denken, er müsste unbedingt heiraten. Den Korinthern sagt Paulus (1Kor 7,8):

„Ich sage aber zu den Unverheirateten und den Witwen: Es ist für sie gut, wenn sie bleiben wie auch ich.“ Das gilt auch für rechtmäßig Geschiedene. Man vgl. auch V. 27M:

„Bist du von einer Frau gelöst worden? Suche nicht eine Frau.“ D.h., unternimm nichts von dir selbst aus. Werde still vor dem Herrn und lass dich ganz von ihm bestimmen.

Man sollte einiges bedenken.

„Mann einer Frau“

So schreibt Paulus einmal an Timotheus. Und das gilt auch für die Zeit vor der Eheschließung. In welchem Sinne?

Denkt jemand ans Heiraten, kommt nur die Frau in Frage, die er auch wirklich heiraten wird. Er sollte nicht von einer zur anderen flitzen. Für die weibliche Person ist eine zwischengeschlechtliche Beziehung eine ernstere.

Was ist der Unterschied zwischen einem Kleiderschrank und einem Schreibtisch?

Wenn man den Kleiderschrank aufmacht, sieht man sofort alles.

Ein Mann kann sich schnell öffnen. Aber man sieht nur „eine Schublade“. Es braucht länger, „den Kleiderschrank“, das Herz der Frau, zu öffnen. Naturgemäß öffnet sie sich nicht so schnell – ist sie wirklich feminin. Bei ihr steht viel mehr auf dem Spiel. Ist sie aber einmal so weit, dass man ihr Vertrauen gewonnen hat, so öffnet sie sich ganz. Im Wesen eines Mannes liegt es, dass er immer wieder verheimlicht. Er denkt differenziert, in Schubladen. Das können Frauen oft nicht verstehen.

Geht es um ihren eigenen Aufgabenbereich, so denkt eine Frau in engeren Dimensionen als ein Mann. Geht es aber um eine nähere Beziehung zum anderen Geschlecht, so empfindet sie langfristiger. Daher hält sie sich auch zurück, bis sie ihr Vertrauen zum anderen begründet sieht. Intuitiv – ohne es zu wissen – liegt es in einer Frau, sich für eine längere Zeit zu geben, wenn sie sich gibt; denn geschlechtliche Liebe hängt mit einer Geburt zusammen. Das ist miteinander verzahnt – auch wenn es nicht immer unmittelbar aufeinander folgt. Als Gott uns schuf, hat er uns für die Vermehrung geschaffen. Und Liebe dient dazu – nicht nur. Es liegt im Wesen der Sache, wenn eine Frau an einen Mann denkt und sich überlegt, ob er der ihres Lebens werden soll, dass dieses mindestens neun Monate mit sich bringt. Für sie ist es nicht eine Sache einer kurzen Zeit – im Gegensatz zu vielen Männern.

Das fordert vom Mann, dass er, ehe er eine Beziehung eingeht, daran denkt, obwohl er es nicht fühlt. Bei ihm ist – wegen des Empfindens der Frau – der Kopf gefordert, sodann die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung. Er muss überlegen und einkalkulieren, was es bedeutet, sich

einer Frau zu nähern und ihr Aufmerksamkeit zu zeigen. Nur die darf in Frage kommen, von der er überzeugt ist, dass sie die von Gott für ihn Bestimmte ist.

Schon viel kostbares Porzellan wurde zerschlagen, weil man in leichtsinniger Weise mit dem Herzen eines Mädchen umging.

Es bedarf der persönlichen Führung Gottes.

Gott will bestimmen, nicht nur ob man heiratet, sondern auch wen.

Einige Beispiele: In 1Mo 2 führt Gott die Eva dem Adam zu.

In 1Kor 7 sagt Paulus durch den Heiligen Geist: Die Witwe darf nur „im Herrn“ wieder heiraten, also keinen Nichtchristen. Man vergleiche auch 2Kor 6,14: Christen sollen nicht an einem fremden Joch mitziehen. In 1Mo 24 haben wir einen ausgezeichneten Fall von Einzelführung, wie Gott einen Menschen in dieser Frage leiten kann.

Spr 19,14M: „... eine einsichtsvolle Frau ist von Jahweh.“

Niemand weiß, wen er heiratet – auch wenn sich die beiden noch so gut kennengelernt haben! Wen man heiratet und wer er später sein wird, weiß nur der Herr. Deshalb ist das viele Gerede vom Kennenlernen vor der Verlobung eine Luftblase. Die Partner wissen nicht, wen sie vor sich haben, – und sie wissen nicht, wer diese Person in Zukunft sein wird; denn jeder Mensch verändert sich. Somit ist es immer eine Vertrauensangelegenheit. Und nur Gott weiß da, was und wer gut für uns ist.

Folgende Stellen sind hier wegweisend:

Kol 1,9: „Deswegen hören wir auch nicht auf, ... für euch zu beten und zu bitten, damit ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens ...“

3,17A: „Und alles, was immer ihr tut, in Wort oder in Werk, [tut] alles im Namen des Herrn Jesus.“

Phil 4,6,7: „... in allem macht durch Gebet und Flehen eure Bitten Gott bekannt und bringt sie ihm mit Dank; und der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Gewahrsam halten in Christus Jesus.“

Bevor dieser Gewissheitsfriede Gottes da ist, sollte man keine Beziehung eingehen.

Eine Bereitschaft zum Dienst ist notwendig.

Wie will ein Gläubiger nach biblischen Erwartungen mit einem Ehepartner umgehen, wenn er noch nicht die Tiefe von **Joh 13,4,5** verstanden hat? Da geht es um die Fußwaschung. Das heißt, unter anderem, willig zu sein, dem Partner in seiner Not behilflich zu sein, ihm schmutzige Arbeit abzunehmen und alles für ihn zu tun, was eine Demütigung bedeutet.

Gott hat nicht nur dem Mann die Frau als Gehilfin gegeben, sondern der Mann hat auch der Frau als Hilfe zu dienen. Nach dem Gebot Christi stehen wir eingereiht an unserer Stelle, jeder mit seiner Aufgabe. Nur wenn beide ihre Aufgaben erfüllen, können wir eine erfüllte Ehe haben. Einen Helfer braucht derjenige, der nicht alleine in der Lage ist, seine Aufgabe zu erfüllen. Der Frau hat Gott den Mann, der biblisch das stärkere Geschlecht ist, gegeben, sie zu pflegen und zu schützen, zu „retten“. Und ihm, der auch seine Schwächen hat, ist ebenfalls jemand zur Seite gestellt: „Ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber.“

Ein Wille zur Treue sollte vorhanden sein.

1Mo 24,67: „Da führte sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sara und nahm die Rebekka. Und sie wurde seine Frau, und er gewann sie lieb.“ Bis dahin kannte er sie nicht.

Seinem Sohn Jakob wurde eine Frau gegeben, die er nicht gewählt hatte, und er behielt sie. Er ist dabei nicht untergegangen.

Diese Geschichten müssen doch einen Grund haben. Bei allen ihren Schwierigkeiten sind diese Ehen stabil geblieben. Hier haben wir es mit Menschen zu tun, die sich Gott und seinen Wegen unterstellten. Sind wir bereit, das Ja festzuhalten, auch wenn Schwierigkeiten in der Ehe auftreten? Haben wir das Ja vor Gottes Angesicht gesagt? Diese Menschen waren bereit, Gottes Gnade immer wieder erneut anzunehmen.

Für einen solchen lebensverändernden Schritt ist das Gefühl viel zu labil. Hier ist der Wille entscheidend. Liebe heißt: Ich will mit dem anderen eine Einheit sein. Bei der Trauung heißt es: „Willst Du diesen als den dir von Gott anvertrauten Ehepartner lieben und ehren und die Ehe mit ihm nach Gottes Gebot und im Glauben an seine Verheißung führen, bis der Tod euch scheidet?“

KAPITEL 5
DIE EHE ALS BILD

Die Verlobte und die Ehefrau finden in der Schrift bildliche Anwendung auf das Volk der Erlösten. Der Mann ist dann jeweils ein Bild von Jesus Christus. Es ist verständlich, dass derjenige, der die Menschen als Mann und Frau in seinem Bilde schuf, diese Seite der Menschheit als Bild für seine teuer Erkaufte verwendet.

1. EVA UND ADAM 1MO 2,22-24; EPH 5,30-32

In der zweiten Stelle wird aus der ersten zitiert. Dabei ist es wichtig, dass wir die Anführungsstriche an richtiger Stelle anbringen:

„... weil wir Glieder seines Leibes sind, 'von' seinem 'Fleisch und von' seinem 'Gebein. Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und an seine Frau gefügt werden, und die Zwei werden ein Fleisch sein.' Dieses Geheimnis ist groß, aber ich spreche in Bezug auf Christus und in Bezug auf die Gemeinde.“

Dieses Beispiel wird vom Apostel angeführt, um zu zeigen, wie „der Herr die Gemeinde“ liebt und warum. Er zeigt seine Liebe zu ihr indem er sie „nährt und pflegt“. Mit treuester Fürsorge umgibt er uns, die Seinen. Und ein Grund für diese tätige Liebe ist unser Ursprung in ihm. Am Kreuz, wo er in den Todesschlaf gelegt wurde, war gleichsam unsere Geburtsstunde. Auf Grund davon formte der Heilige Geist uns aus ihm am Pfingsttage. So sind wir ihm wesensverwandt, „von“ seinem „Fleisch und von“ seinem „Gebein“.

Bedenkenswert sind die Bemerkungen Petersens: „Damit Adam in Empfang nehmen konnte, musste er bereit sein zu geben. Er musste die Wunde davontragen, die notwendig war, damit Gott seinen Plan und seine Absicht ausführen konnte. Aus dieser Wunde und aus diesem Opfer konnte Gott dann die Braut und Partnerin formen, die zu einem nach dem Bilde Gottes geschaffenen Geschöpf passte. Eva wurde deshalb von allem Anfang an so sehr ein Teil von Adam, weil sie das eigentlich schon immer gewesen war – ein Teil von ihm. Die Wunde in Adams Seite ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, wem sie gehörte, denn von dort war sie gekommen. Genauso lässt auch die Wunde in der Seite

Jesu keinen Zweifel zu, wem wir angehören. Und wir sehen in dieser Wunde die Quelle und den Ursprung unseres neuen Lebens ...³⁵

Unsere Ähnlichkeit mit der Eva schließt zudem eine Führung ein. So, wie Gott sie dem Adam zuführte, wird er eines Tages seine Gemeinde seinem Sohne zuführen in der herrlichen Hochzeit an den Pforten der Ewigkeit.

2. REBEKKA UND ISAAK 1MO 24

Nachdem uns in 1Mo 22 die einzigartige Aufopferung des „einigen“ Sohnes Abrahams berichtet wird, ein Hinweis auf die Dahingabe des Sohnes Gottes, begegnet uns eine Geschichte in K. 24, die ebenfalls eine auffallende Ähnlichkeit mit einer neutestamentlichen Wahrheit aufweist: Ein Knecht Abrahams geht hinaus, um eine Braut für den Sohn der Verheißung zu holen. So ist der Heilige Geist heute dabei, eine Braut aus der Fremde für den Sohn Gottes heimzuholen.

Als die, die zu schwerem Dienst bereit war (V. 19.20), sich schmücken und kleiden ließ (V. 22.53) und bereit war, ihre Heimat zu verlassen, um in die Ferne zu ziehen, ist Rebekka ein Vorbild für die Gemeinde des geliebten Sohnes Gottes.

3. RAHEL UND JAKOB 1MO 29,20

„Und Jakob diente um Rahel sieben Jahre. Und sie waren in seinen Augen wie einzelne Tage, weil er sie liebte.“

Es ist ein besonderer Zug in der Geschichte dieser Frau, die sie zu einem Vorbild für die Gemeinde macht: Ihr Bräutigam diente, um sie zu gewinnen, weil er sie liebte. Nicht liebte er, weil sie gut war. Unergründlich ist die Liebe Jakobs, ein Schattenbild der Liebe unseres Bräutigams, der so viel Ungerechtigkeit und Schweres auf sich nahm, um seine Erwählte als Eigentum zu bekommen.

³⁵ Petersen, E.: Die Gemeinde; Schwengelerverlag, 1978; S. 41

4. ASENAT UND JOSEF 1MO 41,50-52

„Und dem Josef wurden, ehe das Jahr des Hungers kam, zwei Söhne geboren, die Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters von On, ihm gebar. Dem Erstgeborenen gab Josef den Namen Manasse, denn 'Gott hat mich vergessen lassen alle meine Mühe und das ganze Haus meines Vaters'. Und dem zweiten gab er den Namen Ephraim, denn 'Gott hat mich fruchtbar werden lassen im Land meines Elends.'“

Sieht man bei Rahel, was der Braut der Bräutigam bedeutet, so bei Asenat, was sie ihrem Mann bedeutet.

In Jes 53,10.11A lesen wir: „Doch Jahweh hatte Gefallen, ihn zu zerschlagen; er hat ihn leiden lassen. Wenn er seine Seele als Schuldopfer gestellt haben wird, wird er Samen sehen, er wird seine Tage lang machen. Und Jahwehs Wohlgefallen wird durch seine Hand gedeihen. Los von der Mühsal seiner Seele wird er sich satt sehen.“

Für Josef, Retter seines kleinen Volkes und Vorbild auf den großen Retter, war Asenat mit ihren Kindern (Ephraim heißt: doppelte Fruchtbarkeit) nach seiner Leidenszeit eine wahre Erquickung und ein Trost. – Stellen wir uns vor: Wenn Jesus seine Gemeinde sieht, denkt er: „Es hat sich gelohnt!“

5. ZIPPORA UND MOSE 2MO 2,15-21

Mose, der Ausgestoßene, wird zu einem Retter einer Braut in der Fremde und ist so ein Vorbild auf unseren Herrn, und seine Frau wird zu einem Vorbild der Gemeinde des Herrn. Es wird denn auch ihr Los, das Leidenslos ihres Mannes mitzutragen. Wenn dieser Text etwas geheimnisvoll ist, sind die Gedanken Steinbergers³⁶ nicht so abwegig. Er schreibt:

³⁶ in *Alttestamentliche Vorbilder der Braut des Lammes*; Schriftenverlag Asyl Rämismühle, 1926, 5. Aufl.

„Sie trug ja mit Mose seine Verwerfung; denn die vierzig Jahre in Midian waren für Mose auch eine Zeit der Verwerfung von seinem Volk, das ihn nicht haben wollte als Führer. Aber als das Gericht über ihr eigenes Leben gehen sollte, da bebte sie zurück. Sie wusste ja, dass Mose als Nachkomme Abrahams beschnitten war. Aber als er auch die Beschneidung vornehmen wollte an seinem Sohne, dem Fleisch und Bein der Zippora, da schrak sie zurück und ließ es nicht geschehen. Und erst als sie auf dem Wege nach Ägypten waren und Gott des Nachts in der Herberge den Mose anfiel und ihn töten wollte wegen dieser Sache, da holte sie das Versäumte nach, indem sie sprach:

‘Du bist mir ein Blutbräutigam!’ (2Mo 4,24-26)

Sie wusste noch nicht, dass ihre Verbindung mit Mose den Tod für die Natur in sich schloss – was ja die eigentliche Bedeutung für die Beschneidung ist.

‘Damals sprach sie: Blutbräutigam, der Beschneidung wegen.’

O, wir alle haben solche ‘Damals’ in unserem Leben, wo Er uns tiefer Wege führte und die Todesschatten des Kreuzes über unser Wesen gehen ließ.“

Später wurde es der Zippora wieder beschert, die Schmach ihres Gemahls zu tragen: 4Mo 12,1-3.

6. RUTH UND BOAS

In diesem Brautbild begegnet uns der Charakterzug der Treue, einer Eigenschaft, worin die Gemeinde an Ruth ein besonderes und nachahmungswürdiges Beispiel hat.

- ▶ Sie war treu in ihrem Entschluss der Nachfolge: 1,16.17.
- ▶ Sie war treu im Geringen: 2,7. Sie war treu in ihrer gesellschaftlichen Stellung: 2,13.
- ▶ Sie war treu in der Not (Ende K. 2), teilte mit ihrer Schwiegermutter nicht nur ihre schwere Lage, sondern machte durch ihre Liebe all den Verlust vergessen.
- ▶ Sie war auch treu im Blick auf ihre Zukunft: 3,9-11. Sie wusste, dass sie als nächste Verwandte dem Boas zugehöre, und im Blick auf diese Zusammengehörigkeit hielt sie sich treu und rein für ihn.

KAPITEL 6
AN DIE GLÄUBIGE
FRAU IM
UNGLEICHEN JOCH

Wegweisung für Ehefrauen, die ihren Weg mit Jesus alleine gehen
Ein Beitrag von Carol Jantzen (erhältlich als Broschüre)

1. EINLEITENDES

Wenn Sie, liebe Mitchristin, ein wahres Kind Gottes sind und wünschen, dass Ihr Partner auch ein klares Verhältnis zu Gott bekommt, dann stehen Sie in einem schweren Kampf. Der böse Feind will den Partner in seiner Macht behalten. Es kostet oft viele Tränen und viel Herzeleid.

Welche Beweggründe stecken hinter dem Verlangen, dass Ihr Mann auch Christ wird? Geht es Ihnen darum,

dass Sie Frieden statt Feindschaft und Uneinigkeit in Ihrer Familie haben?

dass Ihre Kinder in der Furcht des Herrn aufwachsen können?

dass Sie innige geistliche Gemeinschaft mit Ihrem Mann haben können?

dass Sie Ihre Ehe retten?

dass Sie die Gewissheit haben, Ihr Mann ist für die Ewigkeit vorbereitet?

Solche Beweggründe sind in sich nicht verkehrt. Wenn man aber zu sehr mit Problemen beschäftigt ist, kann man von Gottes Absicht mit uns selbst abgelenkt werden. In solchen Situationen gilt es nämlich, ihn zu verherrlichen und ein tieferes Verständnis von seiner Herrschaft zu bekommen – auch wenn der Ehemann sich nie für Jesus entscheidet.

Es mag sein, dass Sie gar nicht mehr wissen, wie Sie sich Ihrem Mann gegenüber verhalten sollen. Darf ich Ihnen einige bewährte Hilfen vorschlagen?

2. WAS SOLLTEN SIE VERMEIDEN?

2.1. VERSUCHEN SIE NICHT, IHN ZU VERÄNDERN.

Zeigen Sie ihm, dass sie ihn gern haben und zwar so, wie er ist. Auf direktem Wege können wir kaum jemanden verändern. Oft aber ändert sich der Partner, wenn wir uns verändern. So kommen häufig Frauen zu mir und beklagen sich über ihre Männer. Eine Beschuldigung nach der anderen wird vorgebracht. Manche kommen, weil sie Mitleid haben

wollen. Andere meinen, ich könnte ihre Männer oder ihre Situation ändern.

Jeder Mensch hat eigentlich nur die Möglichkeit, sich selbst zu korrigieren. Oft wissen wir auch ganz genau, was dem Mann an uns nicht gefällt. Es ist ratsam, sich von diesem eine Liste zu machen und alles daranzusetzen, diese Eigenarten aufzugeben.

Des Öfteren sage ich zu Hilfe suchenden Frauen: „Ihr Mann ist nicht hier, aber Sie sind hier. Wir können nur bei Ihnen beginnen. Wichtig ist, dass Sie sich verändern. Das heißt nicht, dass Ihr Mann keine Fehler macht! Nein! Aber für seine Sünde ist er verantwortlich.“

„So wird also ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“
(Röm 14,12)

Vor vielen Jahren traf ich eine Frau auf der Straße. Auf meine Frage hin nach ihrem Wohl brach sie bald in Tränen aus, denn ihre Ehe war am Scheitern. Wie üblich war der Mann an allem Schuld.

Sie kam oft zu mir in ihrer Verzweiflung. Jedes Mal fragte ich: „Was hat er gesagt? Was hat er getan? Wie reagierst du?“ Anhand von ihren Antworten konnte ich ihr zeigen, wie ihre Reaktionen verkehrt waren. Ihren Mann konnte ich nicht ändern. Aber es ist schon viel gewonnen, wenn sich ein Teil verändert. Nach etwa zehn Jahren ist es nun viel besser geworden in dieser Ehe. Der Mann ist noch nicht gläubig, aber er bekommt ein immer größeres Interesse am Evangelium.

Diese Frau hat viel gelernt, unter anderem, was es heißt zu vergeben. Dieses ist sehr wichtig für eine Ehe. Übrigens, haben Sie ihrem Mann schon vergeben, dass er nicht Christ ist? Vergeben heißt loszulassen, nicht mehr den Richter über den anderen zu spielen, nicht zu warten, bis der andere um Vergebung bittet. (Ich möchte auf meine Broschüre „Vergebt einander“ hinweisen.)

2.2. REDEN SIE WENIGER.

Der Apostel Petrus sagt den Frauen, sie sollten versuchen, ihre Ehemänner durch ihr Leben, „ohne Worte“, für den Herrn zu gewinnen: „Gleicherweise sollen auch die Frauen ihren eigenen Männern untertan sein, damit, wenn auch etliche dem Wort nicht glauben, sie durch der Frauen Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen.“ (1Petr 3,1.2)

Nörgelei und Ungeduld seitens der Frau können beim Mann Minderwertigkeitsgefühle und die Überlegung aufkommen lassen, dass etwas mit ihm nicht stimmt, weil seine Frau so „heilig“ ist.

Predigen Sie nicht! Leben Sie es vor! Legen Sie nicht überall Literatur hin! Manch eine Frau legt auf jeden Gegenstand ein Traktat oder ein christliches Buch in der Hoffnung, dass ihr Mann es liest. Er liest es vielleicht gerade deshalb nicht, weil er keine Veränderung im Wandel seiner Frau bemerkt. Seien Sie bestrebt, für Ihren Mann ein glaubwürdiger „Brief Christi“ zu sein, anstatt ihn anzupredigen.

„Es ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid ..., geschrieben nicht mit Tinte, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens.“ (2Kor 3,2)

Reden Sie nicht, sondern leben sie es vor! Verharren Sie nicht in einer „Bitte, o bitte, glaube!“-Haltung.

Was meint Petrus mit Wandel? Der Psalmist sagt, dass das Wort Gottes ein Licht auf seinem Wege ist. Wenn das so ist, dann gilt es, die Schrift kennenzulernen. Aus Eph 4-6 lernen wir zum Beispiel, dass alte Sünden abzulegen und neue gute Wege einzuschlagen sind. Das ist manchmal ein Kampf, ein „Gehen-Lernen“, aber Gott erwartet eine Umkehr um 180 Grad, weg von der Sünde, hin zu Jesus.

Wachsen Sie in der Geduld? Können Sie schweigen, wenn Sie zu Unrecht beschuldigt werden?

Vor etlichen Jahren machten wir einen Besuch im Hause eines jungen Ehepaares. Wir stellten fest, dass beide noch jung im Glauben waren. Die Frau erzählte, dass sie zuerst zu Jesus gekommen sei und kurz darauf ihr Mann.

Ich fragte: „Was haben Sie gemacht?“

„Gar nichts“, kam die Antwort.

„Also, bitte erzählen Sie, wieso er dann so schnell zum Glauben kam.“

Sie sagte: „Meine ganze Haltung, alle meine Interessen waren anders als vorher. Abends, bevor ich zu Bett ging, nahm ich meine Bibel aus meinem Nachttisch und las darin. Nach einer Weile fragte mein Mann, welches Buch mich denn so interessiere. Als ich sagte: „Die Bibel“, war er ein bisschen schockiert, aber kurz darauf sah ich, wie auch er in einer Bibel las. Es dauerte nicht lange, bis er sich dem Herrn Jesus auslieferte.“

Sprechen Sie mit ihrem Mann nicht über Gott, aber reden Sie mit Gott über Ihren Mann!

DIE HAUPTLEHREN DER HEILIGEN SCHRIFT

Eine Reihe für Gemeinde und Schule
von **HERBERT JANTZEN**

in Zusammenarbeit mit
THOMAS JETTEL

Einführung in die Glaubenslehre | Band 1
ISBN 3-931346-11-0

Die Lehre von Gott (Auflage 2021) | Band 2
ISBN 978-3-946449-40-9

Die Lehre von Christus | Band 3
ISBN 978-3-946449-41-6

Die Lehre vom Göttlichen Geist | Band 4
ISBN 3-931346-14-5

Die Lehre vom Menschen | Band 5
ISBN 978-3-946449-42-3

Die Lehre vom Heil | Band 6
ISBN 978-3-946449-43-0

Die Lehre von der Gemeinde – Ihr Wesen | Band 7a
ISBN 3-937032-33-7

**Die Gemeinde –
Verantwortung und Wegbestimmung** | Band 7b
ISBN 3-937032-49-8

WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN GEPLANT

**Die Gemeinde –
Ihre Gemeinschaft mit Gott | Band 7c**

**Die Gemeinde –
Gemeinschaft der Gemeinde | Band 7d**

**Die Gemeinde –
Ihre Ausrüstung | Band 7e**

**Die Gemeinde –
Zeichenhafte Handlungen | Band 7f**

**Die Gemeinde unterwegs –
Ihr Leben in dieser Welt | Band 7g**

FOLGENDE AUSLEGUNGEN SOLLEN IN ZUKUNFT VERÖFFENTLICHT WERDEN:

- ▶ Der Brief an die Galater (Herbert Jantzen)
- ▶ Der Brief an die Epheser (Herbert Jantzen)
- ▶ Der Brief an die Philipper (Herbert Jantzen)
- ▶ Der erste Brief an Timotheus (Herbert Jantzen)
- ▶ Der zweite Brief an Timotheus (Herbert Jantzen)
- ▶ Der Brief an Titus (Herbert Jantzen)
- ▶ Der Jakobusbrief (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)
- ▶ Der erste Petrusbrief (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)
- ▶ Der erste Johannesbrief (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)